

lekt fuhr darüber. Gleich hinter ihm schwenkte eine Kolonne
Hakenkreuzler ein, die schwarze Fahnen mit dem weißen Toten-
kopfflatte. Garantiertes Meinetod...

Es geht dem Abend zu. Um 4 und 5 Uhr wurde es lebendig
und lebendiger. Die Kette des spärlich vorhandenen Publikums
wand sich dünn, aber endlos zu beiden Seiten der Straße. Auf
den Zugangstrassen zwischen Villen und Gärten hörte man
militärische Kommandos. Die verschiedenen Verbände waren
angeordnet. Dann marschierten sie zur Heerstraße. Die Fahnen
wurden jetzt häufiger. Der schwarze Infanterie und die Hitler-
müße mischten sich untereinander. Eine Unruhe bemächtigte
sich der Wartenden. Nicht mehr lange, so wird der Zug ein-
laufen, der den guten Dinstel bringt. Die politische Abwertung
ist längst bewertungslos. Auf dem Dache des Bahnhofs Heer-
straße stehen zwei Schupooffiziere, den Feldstecher am Auge, und
halten Ausschau nach dem „Ketter vor dem Volkswind“. In
fünf Minuten ist er da, die Ehrenfrau der Republik
winkt sich zum letztenmal das weiße Kleidchen.

Wir denken daran, daß rings im Lande, weit weg von
dieser monarchistisch-republikanischen Heerstraße, die Jugendhäuser
sind, hinter deren Mauern tapfere proletarische Revolutionäre
schmachten...

Die Presse zum Einzug Hindenburgs

Allgemein feierlicher Empfang.

Deutsche Tageszeitung: Es ist ein Ereignis, an dem man
erinnern kann, daß es vom 9. November 1918 bis heute auf
dem Wege zur Wiederherstellung, zur Wiedergewinnung des
deutschen Volkes ein gut Stück hinter uns gebracht worden ist.
Die Zeiten gehören gottlob für die überwiegende Mehrheit der
Deutschen der Vergangenheit an, in denen der Stolz auf deut-
liches Weiden und deutsche Geschichte ausgelöscht schien. (1)

Der Artikel, der „Heil Hindenburg“ überschrieben ist,
schließt: Sie (die vaterländischen Kreise, die Ad.) werden auf
der Grundlage des Gegebenen den Zustand anstreben, der ihnen
im Interesse des Gesamtvolkes als der idealste erscheint...

Preussische Kreuzzeitung: Heute schweigt der Parzellhaber,
heute heute hält keinen Einzug in Berlin: Deutschland. Alle
die Tugenden lehren in dem Generalfeldmarschall wieder, die
so lange verloren schienen: Treu und Glauben, Vertrauen und
Ehrlichkeit, Autorität und Disziplin... Die Hoffnung zieht dem
Generalfeldmarschall auf der Einzugstrasse voraus, daß nun
eine andere Epoche deutscher Geschichte anbrechen möge, aus der
Vergangenheit herausgeführt, die Gegenwart gestaltend und
die Zukunft vorbereitend.

Deutsche Zeitung: Generalmajor Graf von der Goltz im
Leitartikel: „Hindenburg, wir grüßen dich!“ Der Gruß an den
einziehenden Reichspräsidenten bedeutet den Schwur der vater-
ländischen Jugend, zurückzuführen zu den alten deutschen und
christlichen Tugenden, zum Geist von Potsdam im Sinne Steins
und Bismarcks, Jahnns und Arnolds zu arbeiten, damit ein selb-
stloses, einfaches, mit der Natur verträgliches, starkes und einiges
junges Deutschland heranwächst. Zum Schluß schreibt er: Unser
Ziel: ein Deutschland ohne Deutschen, in dem nur Deutsche
etwas zu sagen haben und in dem der mannhafte Geist von
Tannenberg regiert.

In der „D. N. Z.“ schreibt Paul Penck: Augenblicklich sind
die drei Nationen politischer Macht im Reich: Reichsregierung,
Preussische Regierung und Reichspräsident durch das allgemeine
Wahlrecht in einem gewissen Gleichnisse verteilt; im Reich die
Rechte, in Preußen die Linke. Ueber allen beiden aber erhebt
sich die Stellung des Reichspräsidenten, beiden Richtungen in
gleichem Maße nah und fern. Das ist die neue und eigenartige
Bedeutung, die die Reichspräsidentenwahl im Reich haben wird.
In ihr gipfelt die Einheit der Nation. Als würdigen Re-
präsentanten dieser Idee, die zugleich eine Aufgabe ist, konnte
Deutschland keinen Besseren seiner Ehre finden als
Hindenburg.

Zusammenstöße am Hindenburgtag

Berlin, 13. Mai. Wir erfahren nachträglich, daß es am
Abend des Hindenburgfestes ein ganzes Anzahl von Zusammen-
stößen von roten Demonstrationen und schwarz-weißen
Nationalistenschwärmen gegeben hat. In der Wil-
helmsburger Straße wurde ein Arbeitertrupp umringt, es gab
eine Schlägerei; ein Arbeiter wurde verletzt. Auf dem Alexander-
platz Zusammenstöße zwischen Bismardjüngern und Arbeitern;
die promovierenden Bismardier wurden verprügelt, schließlich von
Polizeioffizieren gerettet. In Neukölln erging es einem Bismar-
dijungler ebenfalls sehr übel, sie wurden ordentlich abge-
wachsen und verloren ihre Zähne und Abzeichen. Der Polizei-
schuß kam zu spät für sie. In Schöneberg, wo neulich ein Reichs-
hannemann von Nationalisten erschossen worden war, gab es
um Mitternacht einen schweren Zusammenstoß zwischen einem
aus Kommunisten und Reichsbannerleuten zusammengesetzten
Demonstrationstrupp mit einem Polizeiaufgebot. In sämtlichen
Arbeitervierteln Berlins herrschte bis nach Mitternacht große
Erregung. Demonstrationen marschierten unter dem Gesang
revolutionärer Lieder durch die Straßen. Die Beteiligung von
proletarischen Reichsbannerkameraden hat seit dem Wahltag
immer mehr zugenommen.

Arbeiterdemonstration gegen Hindenburg

Die Berliner Arbeiter haben gegenüber dem Aufmarsch der
schwarz-weißen und schwarz-rot-gelben Kleinbürger ihre Ar-
beiterdemonstrationen durchgeführt. Auf dem Andreasplatz,
Friedrichsplatz und Winterfeldplatz sammelten sich Zehntausende
von Arbeitern. An verschiedenen Stellen kam es zu Zwischen-
fällen; so wurde im Westen ein würdevoller Demonstrationstrupp
mit Gewalt von der Schupo auseinandergeprengt. Im Südwesten
provokierte ein Nationalist von einem Straßen-
bahnwagen aus; er verfuhr, mit seinem Stab in den vorbeimarschierenden
Zug zu schlagen. Am Magdeburger Platz ver-
suchte die Schupo einen Zug des Roten Frontkämpferbundes
aufzuhalten, was ihr aber nicht gelang. Ein Genosse wurde
verhaftet.

Der „Vorwärts“ sabotiert die Arbeiterdemonstrationen

Die Schächer Hindenburgs, dieselben Gesellen, die Hinden-
burg während des Krieges zum Nationalheiligen erhoben, be-
ginnen auch jetzt, Hindenburg mit allen Mitteln zu bedecken und
zu schützen. Auf die Aufforderung der SPD. zur Gegendemon-
stration schreibt der „Vorwärts“ in einem Aufruf des Bezirks-
vorstandes der SPD:

„Die Agenten Hindenburgs! Zugleich ruft aber auch die
Kommunistische Partei zu Montagabend nach Betriebsabschluss
die Arbeiter zu sogenannten „Protestkundgebungen“ auf.
Dazu hat die Kommunistische Partei kein Recht! Die Kom-
munistische Partei hat Hindenburg gegen die Arbeiterschaft zum
Siege verholfen! Sie hat sich in diesem Falle, wie schon so oft,
als die beste Agentin des falterlichen und militaristischen
Deutschlands betätigt. Wenn sie jetzt die Arbeiter zum Kampfe
ruft gegen einen Gegner, dessen Sieg sie selber herbeigeführt
hat, so ist das nichts als eine elende Komödie, aufgeführt zu
dem Zweck, die eigene Sünde vergessen zu machen.“

Bei den Arbeitern haben die kommunistischen Führer nichts
mehr zu suchen. Den Generalstreik haben sie abgeblasen. Jetzt
müssen sie auf öffentlichen Plätzen gegen den Erfolg ihrer
eigenen Taten demonstrieren!

An solchen Karrenposten teilzunehmen, ist die Arbeiterschaft
zu schade und die Lage zu ernst. Wir fordern die Arbeiterschaft
auf, sowohl dem monarchistischen wie auch kommunistischem
Theater fernzubleiben.“

Die Enthaltsamkeit des „Vorwärts“ sollen die Arbeiter über
die wahre Rolle der SPD. hinwegtäuschen. Die Arbeiter wissen,
wer die Agenten Hindenburgs sind.

Der Kronprinz empfängt das Reichsbanner

Die Schwarz-Rot-Gelben kuscheln vor der Monarchie.

Der heutigen Morgenausgabe des „Dresdner Anzeigers“
entnehmen wir folgende Meldung:

„Das R. T. meldet aus Breslau: Am vergangenen Sonn-
abend und Sonntag stand Oels, der Wohnsitz des ehemaligen
Kronprinzen, unter dem Eindruck einer Kundgebung der Re-
publikaner Schlesiens. Schon am Sonnabend waren Tausende
von Reichsbannerleuten aus ganz Schlesien zur Bannerweihe
der Oelser Ortsgruppe eingetroffen. Auch der ehemalige Kron-
prinz entzog sich der Verankaltung nicht. Als in den Nach-
mittagsstunden eine Abteilung Reichsbannerleute am Schlosse
vorüberzog, stand der Schlossherr im Park und bei die Mann-
schaften näherzutreten. In der dabei geführten Unterhaltung
sprach sich der Kronprinz für eine Politik der Verständigung und
Vehrbündung der Klassen gegenüber an und bedauerte lebhaft,
daß der unselbige Stoggenstreit die Nation noch immer in zwei
feindliche Lager spalte.“

Sie haben sich gefunden. Die schlesische Kolle des Reichs-
banners ist damit aufs neue aufgedeckt. Die schwarz-rot-gelben
Besitzer der Dames-Republik schienen sich mit den Monarchisten
aus. Während z. B. in Berlin die proletarischen Elemente des
Reichsbanners mit den roten Frontkämpfern gemeinsam gegen
die monarchistische Gefahr aktiv kämpften, laufen in Oels die
republikanisch gefärbten Reichsbanner offen zur Monarchie über.
Damit wird den Arbeitern der letzte Schleier von den Augen
gerissen und der konterrevolutionäre Charakter des Reichs-
banners aufs neue bewiesen.

Die Demokraten in voller Auflösung

Nicht Mitglieder treten aus der Fraktion aus.

Schon vor einigen Tagen gingen Gerüchte um, die von
einem Auseinanderfallen der Demokratischen Fraktion im
Reichstag zu melden mußten. Diese Gerüchte beruhen auf tat-
sächlichen Vorkommnissen, die wir heute aus parlamentarischen
Kreisen erfahren haben und berichten wollen.

Berühmte Mitglieder der Demokratischen Fraktion sind
ausgetreten und im Begriff, zusammen mit der aus der Deut-
schen Volkspartei ausgetretenen Abgeordneten Frau Katorine
von Oheim, eine „Liberale Vereinigung“ zu bilden. Die aus-
getretenen Mitglieder sind:

Reichswehrminister Gehler,
Graf Bernstorff,
Dietrich (Baden),
Sparzer (Nürnberg),
Wieland (Wien),
Fischer (Köln),
Fischer (Berlin),
Kopich (Breslau).

Der Senator Stuhmann (Domburg) ist ebenfalls dieser
„Liberale Vereinigung“ beigetreten, die sich in nächster Zeit
konstituieren wird.

Der Austritt dieser „Demokraten“ ist nur die politische
Manifestation für die tatsächlichen Verhältnisse. Die „Demo-
kraten“ sind praktisch erledigt; die Anhänger der schwarz-rot-
goldenen Farben kehren zu den alten schwarz-weiß-rot zurück,
(unter denen es sich dort wenigstens rentable Geschäfte machen
ließ und Deutschland „in der Welt voran“ war).

Allerdings, den Weg zur offenen Anhängerhaft an die
Monarchie können die Herrschenden noch nicht beschreiten. So
firmieren sie sich eben als schwarz-weiß-rote „Republikaner“,
um damit zu zeigen, daß sie einmal für die schwarz-weiß-rote
Reaktion sind und andererseits dem Ausland (von dem man
doch Kredite braucht) zu beweisen, daß sie für die Hohenzollern-
und sonstige degenerierte Sprößlinge nicht eintreten.

Wir glauben, daß dieser Anfang des Zusammenfallens
der „demokratischen Republikaner“ den Arbeitern, die dem
schwarz-rot-goldenen Ideal nachstarrten, über den Wert dieser
„Demokraten“ und Kompagnonen der Sozialdemokraten in der
Weimarer Koalition die Augen öffnen wird.

Eine neue Gumpfblaste

Köln, 13. Mai. In Bonn hat ein Prozeß gegen das Mit-
glied der Cunoregierung Dr. Müller begonnen. Mitangeklagt
ist ein Direktor der Firma Ithafen. Es handelt sich um eine
letzte Forderungssache. Der Cuno-Minister hat bereits zuge-
standen müssen, daß er von dem kromm-zentriertlichen Hypo-
thekenzinsen einmal 300.000 Mark Forderungsgelder erhalten hat.
Man erinnere sich, daß der Staatsgerichtshof z. B. den verant-
wortlichen Reaktor der roten Fahne im vergangenen Winter
zu einer langen Gefängnisstrafe verurteilte, weil er diese Cuno-
regierung angeprangert hatte als das, was sie ist.

Hungerstreik in Fuhlsbüttel

Hamburg, 11. Mai. Seit heute morgen stehen in der
Festung Fuhlsbüttel die im Urbahn-Prozeß verurteilten Ge-
nossen Urbahn, Schabbe, Jenßen, Frede im
abermahligen Hungerstreik, nachdem ihnen von dem Justiz-
senator Reudecke jeder Urlaub verweigert worden war,
obwohl Frau und Kinder mehrerer Genossen schwer krank sind,
obwohl einer der Genossen keinen Eheheiratsprozeß durch-
führen muß, obwohl die Frau eines anderen Genossen
seht ihre langjährige Festungskraft anstreben
u. h. — Dem Hungerstreik haben sich die Genossen Kupfel
und Günther angeschlossen, die nicht im Urbahnprozeß ver-
urteilt, sondern Opfer des Spießes Selbiger sind. —
Die übrigen Festungsgelungen haben eine Resolution ange-
nommen, in der den Streikenden ihre vollste Sympathie ver-
sichert wird und in der sie geloben, daß auch sie in den Hunger-
streik treten würden, falls die Genossen in ihrem Kampf zur
Erlangung ihrer Rechte nichts erreichen.

Arbeiter, unterstützt die Klassenkämpfer. Die Justiz, die
den Rappoverbrechern und den rechten Nordbuben alle Frei-
heiten gab, quält die Kämpfer des Proletariats.

Generalstreik der rheinisch-westfälischen Bauarbeiter

Köln, 13. Mai. Gestern fand in Düsseldorf eine Kon-
ferenz sämtlicher Bauarbeiterorganisationen statt, die sich mit
der Frage des rheinisch-westfälischen Bauarbeiterkampfes be-
schäftigte. Die Ablehnung des Schiedspruches durch die Un-
ternehmerorganisationen wird von den Arbeitnehmern als Pro-
vokation aufgefaßt, die nur mit sofortigem Eintritt in den

Kampf beantwortet werden können. Die Konferenz beschloß
einstimmig, den Generalstreik für das Baugewerbe in Rhein-
land-Westfalen von heute ab durchzuführen.

12 500 Metallarbeiter ausgesperrt

W. G. G. 12. Mai. Von der Aussperrung der Me-
tallarbeiter in Niederschlesien werden nach bisherigen Schät-
zungen ungefähr 12 500 Arbeiter betroffen.

Die Leipziger Stadtverordnetenmehrheit gegen die Verschlechterung der Gemeindeverordnung

Der von der kommunistischen Fraktion des Leipziger Par-
laments eingebrachte Antrag wurde nach scharfer Aussprache in
zwei Teilen zur Abstimmung gebracht. Der erste und letzte Teil
des Antrages:

„Die Stadtverordneten protestieren gegen die Verschlech-
terung der sächsischen Gemeindeordnung und verlangen vom
Sächsischen Landtag Ablehnung der Vorlage 176.“ „Dieser An-
trag ist sofort dem Landtag und der Regierung zu übermitteln“,
wurde mit den 39 Stimmen der KPD, USF, SPD, und Demo-
kraten gegen 29 Stimmen angenommen. Die zwei mittleren
Teile des Antrages: „Die schon jetzt bestehende Gemeindeord-
nung bedeutet für das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden
ein Hemmnis. Das Kollegium verlangt von den behördlichen
Zuständen Einbringung einer Vorlage zur Verbesserung der
jetzt bestehenden Gemeindeordnung an den Landtag“, wurden
begegnet mit der Mehrheit von der SPD bis zu den So-
zialisten gegen 16 Stimmen der KPD und USF, abgelehnt.
Damit hat sich der größere Teil der Wähler der Koalitions-
regierung in Leipzig gegen die reaktionären Verhandlungen
der ungenügenden Selbstverwaltung gewandt und ihr das Mit-
trauen ausgedrückt.

Arbeitermorde durch Stahlhelmbanden in Obergberg

Berlin, 12. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Der Stahlhelm
und Weimarer hatten in Obergberg einen Deutschen Tag organi-
siert, der mit einem Fackelzug endete. Ein Teil der Fackel-
troujünglinge begab sich nach dem Hotel „Deutsches Haus“,
Vorübergangsbau wurden in der unerschämtesten Weise belästigt.
Schon vorher hatten sich die Nationalisten vernehmen lassen,
„daß sie in Obergberg einmal gründlich aufstören wollten“,
Durch ihr provozierendes Verhalten forderten sie den Wider-
spruch der Bevölkerung heraus, die ihrem Unwillen über die
Kadaverbrüder in Worten Ausdruck verlieh. Darauf hatten die
Fackeltroujünglinge bloß gewartet. Sie zogen sich hinter das Haus
zurück und gaben durch die Spalten ungefähr 10-20 Schüsse
auf die draußenstehende Menge ab. Der Arbeiter Volkmar
(Mitglied des Reichsbanners) stürzte sofort tot zu Boden. Als
ihm sein Kamerad Doller beibringen wollte, wurde er gleichfalls
von mehreren Kugeln getroffen. Man brachte ihn nach dem
Obergberger Krankenhaus, wo er seinen Verletzungen erliegen
ist. Außerdem wurden die Arbeiter Ementsch, der Jugendliche
Kummel und ein Krüppel Beder verletzt. — Darauf wurde der
Besitzer, Thielde, aufgefordert, die Mörderhände aus seinem
Haus hinauszurufen. Als der Stahlhelmer gegen die Fackel-
troujünglinge vorgehen wollte, bekam er von diesen als Antwort
einen Schuß in den Leib. Thielde wurde nach dem Kranken-
haus in Eberwalde gebracht und ist bis zur Stunde noch ohne
Besserung. Der Landjäger verhaftete einen von den Schützen
Erst am Sonntag morgen traf ein Kommando der grünen Po-
lizei ein und begreift die Fackeltroujünglinge liebensvoll nach Hause.

Das amtliche Ergebnis der französischen Gemeindewahlen

11. Paris, 12. Mai. Das Ministerium des Innern ver-
öffentlicht eine zusammenfassende Statistik über den Ausfall der
Gemeindewahlen. Danach haben erhalten:

1. in Paris: Die Linken 26 (23 vor der Wahl), die Rechte
47 (50), Kommunisten 8 (7);
2. in den Gemeinden des Seinedepartements: Linke 49 (49),
Rechte 21 (33), Kommunisten 9 (6);
3. Bezirksstreife: Linke 242 (164), Rechte 136 (214), Kommu-
nisten 1 (1).

Eisenbahnunglück in Belgien

Brüssel, 12. Mai. (Telunion.) Aus Romur wird gemeldet,
daß unweit der Stadt sich plötzlich eine Lokomotive, deren Führer
abgestiegen war, in Bewegung setzte. Der Führer bemächtigte
sich sofort telephonisch den nächsten Bahnhof, worauf die Insassen
eines dort haltenden Personenzuges zum schnellen Aussteigen
aufgefordert wurden. Bevor jedoch sämtliche Reisende den Zug
verlassen hatten, fuhr die Lokomotive in den letzten Wagen
hinein. 13 Personen wurden schwer verwundet.

Die Pleite der Damesanierung

Rom, 12. Mai. (Telunion.) Der Londoner Korrespondent
des Journal d'Italia meldet, der Reparationsagent Gilbert
habe sich in keinem vertraulichen Bericht an die Reparations-
kommission sehr pessimistisch über die Wirtschaft des Dames-
planes geäußert und dessen Ertrag auf 50 Prozent vom Vor-
anschlag berechnet.

Die englische Arbeiterpartei entsendet eine Delegation nach Sowjetrußland

London, 13. Mai. Die Arbeiterpartei hat beschlossen, die
Ablehnung der Pensionsvorlage der Regierung zu beantragen.
Sie beschloß weiter, eine offizielle russische Einladung auf Ent-
sendung einer Abordnung in diesem Sommer nach Rußland zur
Prüfung der Möglichkeiten einer Besserung des englisch-russ-
ischen Handels anzunehmen.

Die Wirkung des Dawesplanes auf die englische Maschinen-Industrie

London, 13. Mai. Der Premierminister Baldwin empfing
gestern den Vollzugsauschuh der Vereinigten Maschinenbau-
arbeiter-Union und erörterte mit ihm die ungünstige Geschäft-
lage der Industrie, die zu großer Arbeitslosigkeit unter den be-
treffenden Arbeitern geführt hat, und nahm Anregungen und
Wünsche entgegen.

Rumänischer Massenprozeß

Wien, 13. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Am 11. Ver-
handlungstag des futuristischen Massenprozesses gegen die K. P.
sind 20 Angeklagte wegen Ertrankung an den Folgen des Hun-
gerstreiks nicht mehr erschienen. Der Zustand des seit zwei Wo-
chen im Hungerstreik stehenden Genossen Dobrodzhan ist auch
weiterhin gefährdet. Unter dem Druck der im Hungerstreik aus-
stehenden Genossen dürfte das Militär die Entlassung sämt-
licher Angeklagten verfügen. Der Prozeß geht aber trotz der
schweren Erkrankung fast sämtlicher Angeklagten weiter. Der
französische Anwalt Fouquier, der nach Ausweisung des Prager
Anwaltes Dr. Stein und des Wiener Anwaltes Genossen Schön-
hof die Bewilligung erhalten hatte, als Rechtskonsulent (nicht
Verteidiger!) der Verhandlung beizumohnen, wurde am 9. Mai
ausgewiesen und abgehoben.